

Abschlussbericht

Harte Schale – Weiches Tier

Muscheln und Schnecken in Natur und Kultur

Mobile Dauerausstellung für den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer

Inhaltsverzeichnis

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Projektbegleitende Arbeitsgruppe

Ausstellungsräume

Vom Grobkonzept zum Feinkonzept

Das Feinkonzept

Vom Feinkonzept zur fertigen Ausstellung

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Ergebnisse und Diskussion

Fazit

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Ausstellungen der Nationalparkeinrichtungen sind in der Regel für 10 – 15 Jahre konzipiert. Urlauber, die wiederholt an die Küste kommen und Einheimische sind deshalb selten motiviert, mehrfach in die Nationalparkeinrichtungen zu kommen. Wanderausstellungen beschränken sich meist auf Bilder und Texte, manchmal ergänzt durch Objekte und sind nur für wenige Wochen zu erhalten. Durch interaktive Ausstellungen, die jeweils ein Jahr in den Nationalparkeinrichtung bleiben, sollen die Attraktivität der Häuser steigen und Anlass für wiederholten Besuch geben.

Mit diesem Pilotprojekt soll die Umsetzung am Beispiel einer Ausstellung über Muscheln und Schnecken in Natur und Kultur erprobt werden. Besondere Herausforderungen sind die unterschiedlichen räumlichen Voraussetzungen in den Nationalparkeinrichtungen und die Transportfähigkeit dieser interaktiven Ausstellung.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Projektbegleitende Arbeitsgruppe

Aufgabe der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) war es, die Planungen zu begutachten, und so weit erforderlich, Entscheidungen zu treffen. Das Wissen, die Erfahrung und Objekte der Projektpartner fließen in den Entstehungsprozess der Ausstellung ein.

In dieser PAG arbeiteten mit: Waltraud Menger, Nationalpark-Haus Land Wursten; Silke Schmidt, Nationalpark-Haus Wangerooge; Heike Niemann, Nationalpark-Haus Cuxhaven; Jens Heyken, Nationalpark-Haus Juist; Horst Unger, Nationalpark-Haus Baltrum; Lars Klein, Nationalpark-Haus Dangast; Christiane Janssen, Nationalpark-Haus Carolinensiel; Prof. Dr. Gerd Liebezeit und Klaus Wonneberger vom Verein der Freunde und Förderer des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer; sowie Christian Abel und Imke Zwoch als Vertreter der Nationalparkverwaltung.

Ausstellungsräume

Im Anschluss an die konstituierende Sitzung der PAG im September 2008 haben Uwe Franzen und Dr. Maria Röbbelen die beteiligten Nationalparkhäuser besichtigt und sich einen Eindruck von den Ausstellungsflächen verschafft. Besonderes Augenmerk musste auf begrenzende Rahmenbedingungen wie Raumhöhe und Zugangsmöglichkeiten gelegt werden. Die niedrigen Räume im Nationalparkhaus Carolinensiel und die enge Treppe zur ersten Etage im Greetsiel begrenzen die Größe der Module und transportfähige Teilstücke.

Seit Beginn der Planungen haben sich in einigen Häusern die räumlichen Voraussetzungen verändert. Während Cuxhaven einen großen Raum dazu bekommen hat, entstand in der Zwischenzeit in Greetsiel eine neue Ausstellung, so dass hier nur noch in der ersten Etage Platz für die Mobile Dauerausstellung zur Verfügung steht. Juist hätte theoretisch 200 Quadratmeter Platz für die ganze Ausstellung. Da auf der Insel Platz knapp ist, stellte es sich als Problem heraus, die alte, gut abbaubare Ausstellung zwischen zu lagern. So wird die Ausstellung leider nie in diesem schönen, großen Raum zusammen zu sehen sein.

Die Planung hierfür wird durch ein Computerprogramm erleichtert, das es erlaubt, die Module auf dem Grundriss hin und her zu schieben. Welche Module in welchem Raum gezeigt werden können, wird jeweils mit den Hausleitern besprochen werden.

Im Rahmen dieses Pilotprojektes wird zunächst nur eine Ausstellung zur Verfügung stehen. Es wird deshalb in der Regel nicht möglich sein, die bestehende Dauerausstellung der Nationalparkeinrichtungen abzubauen, um die Mobile Dauerausstellung zeigen zu können.

Die vorgesehenen Ausstellungsräume zeichnen sich durch eine große Heterogenität aus: Raumgrößen, Deckenhöhen, Anzahl, Lage und Größe der Fenster, Wand- und Deckenbeschaffenheit sowie der Bodenbelag sind sehr unterschiedlich. Um ein optimales Präsentationsumfeld für die Ausstellungsinstallationen zu gewährleisten, erhält die neue Mobile Dauerausstellung einen eigenen Bodenbelag, der durch die malerische Gestaltung mit Muscheln und Schnecken thematisch und funktional die Elemente der Ausstellungsmodule zusammenfasst. Der Boden wirkt als verbindende Klammer und trennt sie optisch von der vorhandenen Einrichtung der Häuser. Jeweils vor Ort ist zu entscheiden, ob diese durch textile Displays abgehängt werden sollen, um die Raumwirkung zu optimieren.

Vom Grobkonzept zum Feinkonzept

Grundlage des Projektes ist ein Grobkonzept für die Ausstellung „Muscheln und Schnecken in Natur und Kultur“, das für den Antrag vorgelegt wurde. Dieses Grobkonzept musste zu einem Feinkonzept ausgearbeitet werden. Diese Aufgabe lag in den Händen von Dr. Maria Röbbelen (Inhalte und Didaktik), Team für Ausstellungen und Texte, und Uwe Franzen (Gestaltung), atelier hand-werk. Die Ideen des Grobkonzeptes mussten konkretisiert werden. Das bedeutet insbesondere, die Ziele festzulegen, geeignete Inhalte auszuwählen, mit denen diese Ziele zu erreichen sind, didaktische Umsetzungen zu überlegen und auf dieser Grundlage raumdominante Module zu gestalten. Dabei wurde auf Barrierefreiheit der Ausstellung und Umsetzung des Corporate Design der Nationalen Naturlandschaften geachtet.

Das Konzept entstand in einem „Ping-Pong-Verfahren“ zwischen Inhalten und Didaktik einerseits und Gestaltung auf der anderen Seite. Die Ausarbeitung von Inhalten war die Grundlage für gestalterische Ideen. Die Form wiederum erforderte die Inhalte auf diese räumlichen Möglichkeiten zuzuschneiden. Dieser Prozess funktioniert nicht in einem einzigen Schritt, sondern gelingt erst nach und nach. Jeder Arbeitsschritt des jeweils anderen Parts erforderte die Überprüfung der Auswirkungen auf die Inhalte bzw. auf die Gestaltung. In gemeinsamen Arbeitssitzungen wurden Lösungen entwickelt und erforderliche Entscheidungen getroffen. Schon sehr früh in diesem Prozess müssen sehr konkrete Vorstellungen von den Inhalten und von vorhandenen oder beschaffbaren Objekten bestehen. Auch die Frage der Finanzierbarkeit im Rahmen des Etats und die Überprüfung der Machbarkeit von Umsetzungsideen gehören zu diesem Arbeitsschritt.

Gegenüber den ursprünglichen Ideen waren einige Modifikationen erforderlich. Von Entwicklung des Grobkonzeptes bis zum Startschuss des Projektes waren mehrere Jahre ins Land gegangen. In der Zwischenzeit hat sich die Pazifische Auster im gesamten Niedersächsischen Wattenmeer ausgebreitet und besiedelt inzwischen alle Muschelbänke. Das ursprüngliche Thema „Miesmuschelbank“ musste deshalb modifiziert werden und hat nun die Ausbreitung der Pazifischen Auster zum Schwerpunkt. Über Inhalte und

Umsetzung dieses Themas in der Ausstellung musste deshalb ganz neu nachgedacht werden. Die Entwicklung von der Miesmuschelbank zum Austernriff ist ein sehr spannendes Thema, da hier in relativ kurzer Zeit vor unseren Augen ein Lebensraum umgestaltet wird. Diese Entwicklung wird von Senckenberg Institut wissenschaftlich untersucht, so dass auch für die Ausstellungsplanung genaue Informationen zur Verfügung standen. Dieses Thema ist deshalb so wichtig, weil es zeigt, welche dramatischen Veränderungen der Mensch bewirken kann. Der Ursprung liegt in diesem Fall in den Niederlanden in Oosterschelde, also weit weg vom Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. Dank der wissenschaftlichen Untersuchungen ist genau dokumentiert, wie sich die Auster ausgebreitet hat. Wesentlich schwieriger zu beurteilen ist die Auswirkung dieser Artenverschiebung. Zahlreiche Befürchtungen begleiteten die Entwicklung. Mit Sicherheit kann man heute sagen, dass die Miesmuschelbank, wie sie noch in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts zum Wattenmeer gehörte, der Vergangenheit angehört. Die Miesmuschel dagegen konnte sich zwischen den Austern halten und hat dort sogar gewissen Vorteile gegenüber der bisherigen Situation.

Auch über die Umsetzung der verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten von Muscheln und Schnecken haben wir erneut nachgedacht. Das im Grobkonzept skizzierte „Nutzungsschach“ setzt voraus, dass man für verschiedene Nutzungsformen attraktive und aussagefähige Objekte zur Verfügung hat. Dies lies sich zu Beginn des Projektes nicht abschätzen und tatsächlich zeigte sich, dass es mit vertretbarem finanziellen Aufwand nicht möglich war, beispielsweise Muschelseide oder Purpur zu beschaffen. Statt dessen haben wir vorgeschlagen, das Thema Muscheln und Schnecken in möglichst großer Breite zu zeigen, um die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten zu präsentieren. Der Ausstellungsteil erhielt den Namen „Kuriositätenkabinett“.

Die Zuordnung der Themen hat sich etwas geändert, so dass die Mobile Ausstellung sechs Module erhält:

- Artenvielfalt
- Muschelbank
- Muschelfischerei – Nutzung im Nationalpark
- Kuriositäten – Muscheln und Schnecken vielseitig verwendbar
- Muschelkästchen
- Kuschelmuschel

Das Feinkonzept

Artenvielfalt



Modell Vitrinenskulpturen

Ziele:

- Faszination wecken, an Faszination anknüpfen
- Naturerlebnis anregen
- Wahrnehmung für Unterschiede schärfen
- Ökologische Zusammenhänge vermitteln

Inhalte

- Arten des Wattenmeeres und der südlichen Nordsee
- Anpassung an die Lebensbedingungen im Watt
- Einfluss des Menschen auf die Artenzusammensetzung
- Erkennungsmerkmale der Arten

Umsetzung

Fünf große Ausstellungselemente stellen die Muscheln des Wattenmeeres, die Schnecken des Wattenmeeres, die Muscheln der Nordsee, die Schnecken der Nordsee und die „Aliens“ (Einwanderer oder Neozoa) vor. Diese Elemente dienen einerseits als Vitrine, um die Schalen der Tiere zu zeigen, bergen darüber hinaus in Schubladen Informationen dazu. Das können zum Beispiel Objekte, Texte oder kleine Monitore mit Filmen sein. Bei den Wattarten legen wir besonders Wert auf die Anpassung an die Lebensbedingungen im Watt, die wir an dieser Stelle auch thematisieren. Wir wollen also das Lebewesen vorstellen, nicht nur die äußere Schale. Die Nordseearten finden die Besucher in Form ihrer Schalen am Strand. Hier legen wir bei der Präsentation der Arten einen Schwerpunkt auf die Merkmale, an denen man die Arten auseinander halten kann. Die Informationen sollen also Gebrauchswert haben und die Besucher anregen, ihre Strandfunde genauer zu betrachten.

Ursprünglich war geplant, sich auf die Arten der Südlichen Nordsee zu beschränken, die am Strand zu finden sind. Die Hausleiter baten darum, möglichst alle Arten der südlichen Nordsee zu zeigen, da der

Unterschied zu den wenigen Arten, die im Wattenmeer leben können, durch die größere Artenzahl noch deutlicher würde. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt, da zu diesem Zeitpunkt nicht abzuschätzen war, wie groß der Aufwand sein würde, diese Arten zusammen zu bekommen.

Die fünf Module sind jeweils in der Gestalt eines typischen Vertreters der Gruppe gestaltet. Miesmuschel steht für Muscheln im Wattenmeer, die Wellhornschncke für Schnecken im Wattenmeer, die Kleine Pilgermuschel für Muscheln der Nordsee, der Pelikanfuß für Schnecken der Nordsee. Die Amerikanische Schwertmuschel wird Informationen über eingeschleppte Arten zeigen.



Artenvitrine

Die Oberfläche wird aus einem hoch auflösenden Foto der jeweiligen Art bestehen.

Die Aufteilung der Muscheln und Schnecken auf ihre Lebensräume eröffnet den kleineren Nationalparkhäusern am Festland die Möglichkeit, nur die Wattenmeerarten und möglicherweise auch noch die „Aliens“ vorzustellen, während die Nordseearten bei Strandbesuchern auf den Inseln sicher auf besonderes Interesse treffen werden.

Virtuelles Muschelkästchen

Ziele

- Blick für Schönheit der heimischen Arten schärfen
- Raum für Kreativität schaffen
- Alternative zu käuflichen Muschelkästchen schaffen: Global denken – lokal handeln

Inhalte

Die Produktion von Muschelkästchen ist mit ökologischen (Überfischung) und sozialen Problemen (Kinderarbeit) verbunden. Als Alternative können die Besucher in der Ausstellung ein virtuelles Muschelkästchen erstellen.

Umsetzung und Gestaltung



Muschelkästchen

An einem großen Muschelkästchen finden die Besucher die Möglichkeit, aus heimischen Arten ein Muschelkästchen zu gestalten. Dazu können sie auf drei Flächen aus Muschel- und Schneckenschalen Muster legen.



Diese Beispiele haben Mitglieder der PAG gelegt.

Diese werden mit einer digitalen Kamera aufgenommen und im Computer automatisch zu einem dreidimensionalen Muschelkästchen zusammengefügt. Dieses können die Besucher von allen Seiten betrachten, in eine virtuelle Galerie einstellen oder es gegen Gebühr ausdrucken: Entweder als Postkarte und/oder als Bastelbogen, um das selbst gestaltete Muschelkästchen aus festem Papier als richtiges Kästchen zusammen zu kleben. Alternativ können die Nationalparkhäuser im Shop Sperrholzkästchen anbieten, damit die Gäste „ihre“ Kästchen zuhause aus richtigen Strandfunden basteln können.



Ansicht Muschelkästchen Arbeitsfläche

Muschel- und Schneckenschalen, die Grundflächen des Muschelkästchens, Kamera, Monitor und Drucker sind in einem großen Muschelkästchen untergebracht. Für Rollstuhlfahrer kann die vordere Wand beiseite geschoben werden, so dass die Arbeitsfläche bequem zu erreichen ist. Die Idee, Besucher können sich an der Gestaltung des Muschelkästchens beteiligen, indem sie ihre Postkarten an der Außenfläche anbringen, wurde verworfen. Man kann davon ausgehen, dass die Besucher „ihre“ Postkarten lieber mit nach Hause nehmen oder an die Lieben zuhause schicken.

Genuss ohne Reue

Ziele

- Besucher bei ihren Interessen abholen „Liebe geht durch den Magen“
- Gäste ansprechen, die nicht naturkundlich interessiert sind

Inhalte

- Welche Arten sind essbar, wo werden sie gegessen?
- Qualität von Muscheln als Nahrungsmittel
- Die besondere Wirkung – Muschel als Aphrodisiaka
- Die unerwünschte Wirkung – Muschelvergiftung und wie man sie vermeiden kann

Umsetzung und Gestaltung

Die Besucher sehen auf den ersten Blick, dass es um Essen geht: Ein festlich gedeckter Tisch lädt dazu ein, sich zu setzen und neugierig unter die Warmhaltehauben (die im Modell nicht zu sehen sind) zu schauen. Ein großer Seestern, ein Stofftier, hat bereits vor

einem Teller mit Miesmuscheln Platz genommen. Man kann sich davor setzen, ihn also als Kissen verwenden, oder kleine Kinder entdecken ihn und spielen mit ihm.



Ausstellungsmodul

Genuss ohne Reue



Blick von oben. Die „Teller“ werden durch Warmhaltehauben abgedeckt.

Die Speisekarte zeigt die essbaren Arten der Nordsee. Viele Besucher werden erstaunt sein, dass 23 heimische Arten essbar sind. Texte, Abbildungen, Objekte und kleine Monitore, die Geschichten erzählen, kommen zum Einsatz.

Die PAG äußerte den generellen Wunsch, die Module nach Möglichkeit zu verkleinern. Beim Esstisch ist dies durch Weglassen eines Tellers bzw. eines Themas ohne weiteres möglich.

Gemeinsam gegen Wind und Wellen - Muschelbank

Ziele

- Muschelbank als Lebensraum kennen lernen
- Einfluss von Ebbe und Flut auf den Lebensraum erkennen
- Wattenmeer als dynamischen Lebensraum vorstellen – hier passieren zur Zeit dramatische Veränderungen
- Vermitteln, dass zur Zeit keine Bewertung der Ereignisse möglich sind.

Inhalte

Folgende Inhalte finden die Besucher an diesem Ausstellungsmodul:

- Von 1998 – 2006 hat die Pazifische Auster alle eulitoralen Miesmuschelbänke in Niedersachsen besiedelt.
- Eine Muschelbank ist nicht nur eine Anhäufung von Muscheln, sondern ein Lebensraum für viele Arten
- Bei Flut passieren andere Dinge als bei Ebbe
- Es gibt noch viel offene Fragen und Forschungsprojekte, die sich um Antworten bemühen.

Umsetzung und Gestaltung

Nähern sich die Besucher diesem Ausstellungsmodul, können sie auf großen Fotos sehen, wie eine Muschelbank mit Pazifischen Austern aussieht.



Die dynamischen Prozesse einer Muschelbank werden in einer interaktiven Installation für die Besucher nachvollziehbar. Es wird die tagtägliche Umwandlung von Meer zu Land und zurück und die Auswirkungen auf Flora und Fauna durch eine Licht- und Klangeinheit verdeutlicht. Die AV-Medien sind in diese Steuerung mit einbezogen. Im Zentrum des Moduls steht eine große Muschelbank. Auch das Modell dieser Miesmuschelbank ist hier nicht statisch, sondern durch einen Kipp-Drehmechanismus kann die Veränderung der letzten 10 Jahre für die Besucher offensichtlich werden. Das Überwachsen der Miesmuschelbänke durch die Paz. Auster geschieht vor den Augen der Besucher – eine 10 jährige Entwicklung wird in einer Minute nachvollziehbar.

Mit einem 1:1 Modell hat der Gestalter Uwe Franzen ausprobiert, wie der Kippmechanismus funktionieren kann und welche Sicherheitsvorkehrungen erforderlich sind, um eine Verletzung durch die messerscharfe Pazifische Auster zu vermeiden.



Uwe Franzen mit 1:1

Modell

An den Schmalseiten können die Besucher entdecken, welche Lebewesen die Muschelbank als Lebensraum nutzen. An den Längsseiten sind einige dieser Tiere mit kleinen Filmen in Aktion zu sehen. Diese Monitore sind mit der Lichtsteuerung der Muschelbank gekoppelt. Im Rhythmus von wenigen Minuten wechselt das Licht von gelblichem Sonnenlicht zu blauer Unterwasserbeleuchtung. Verbunden mit einer entsprechenden Geräuschkulisse zeigt dies den Wechsel von Ebbe und Flut. Ein Monitor, der bei „Ebbe“ Seepocken auf einer Miesmuschel zeigt, wird bei „Flut“ einen kleinen Film starten, auf dem die typischen Fangbewegungen zu sehen sind, mit denen die Seepocke Plankton aus dem Wasser fischt.



Ansicht von oben

Große Fragezeichen, die im Raum hängen, zeigen auf den ersten Blick, dass wir vieles noch nicht wissen. „Was passiert nach einem strengen Eiswinter mit der Pazifischen Auster?“ „Wie wird sich die Ausbreitung der Pazifischen Auster langfristig auf die Vogelwelt auswirken?“ „Was bedeutet die Pazifische Auster für den Tourismus?“ können solche Fragen sein. Die Bedeutung der Ausbreitung der Pazifischen Auster wird in mehreren wissenschaftlichen Projekten untersucht. Die offenen Fragen entdecken die Besucher in den Punkten des Fragezeichens. Vereinzelt gibt es auch Ausrufezeichen, die den bisherigen Wissensstand vermitteln. In den kommenden 10 Jahren, in denen die Mobile Dauerausstellung zwischen den Nationalparkeinrichtungen wandert, wird es sicher möglich sein, das eine oder andere Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen zu ersetzen.

Ernte im Watt - Muschelfischerei

Ziele

- Verstehen, was ein Nationalpark ist
- Erfahren, wie Muschelfischerei funktioniert
- Lernen, wie Konflikte reduziert werden können

Inhalte

Nationalparkidee - „Natur Natur sein lassen“ – verlangt, dass weite Teile des Schutzgebietes frei von Eingriffen durch den Menschen sind. Gleichzeitig soll traditionelle Nutzung möglich bleiben. In Niedersachsen dient ein Bewirtschaftungsplan als Instrument, um die Interessen der Fischerei mit den Anforderungen des Naturschutzes in Einklang zu bringen. Außerdem erfahren die Besucher, wie Miesmuscheln im Wattenmeer produziert werden.

Umsetzung und Gestaltung

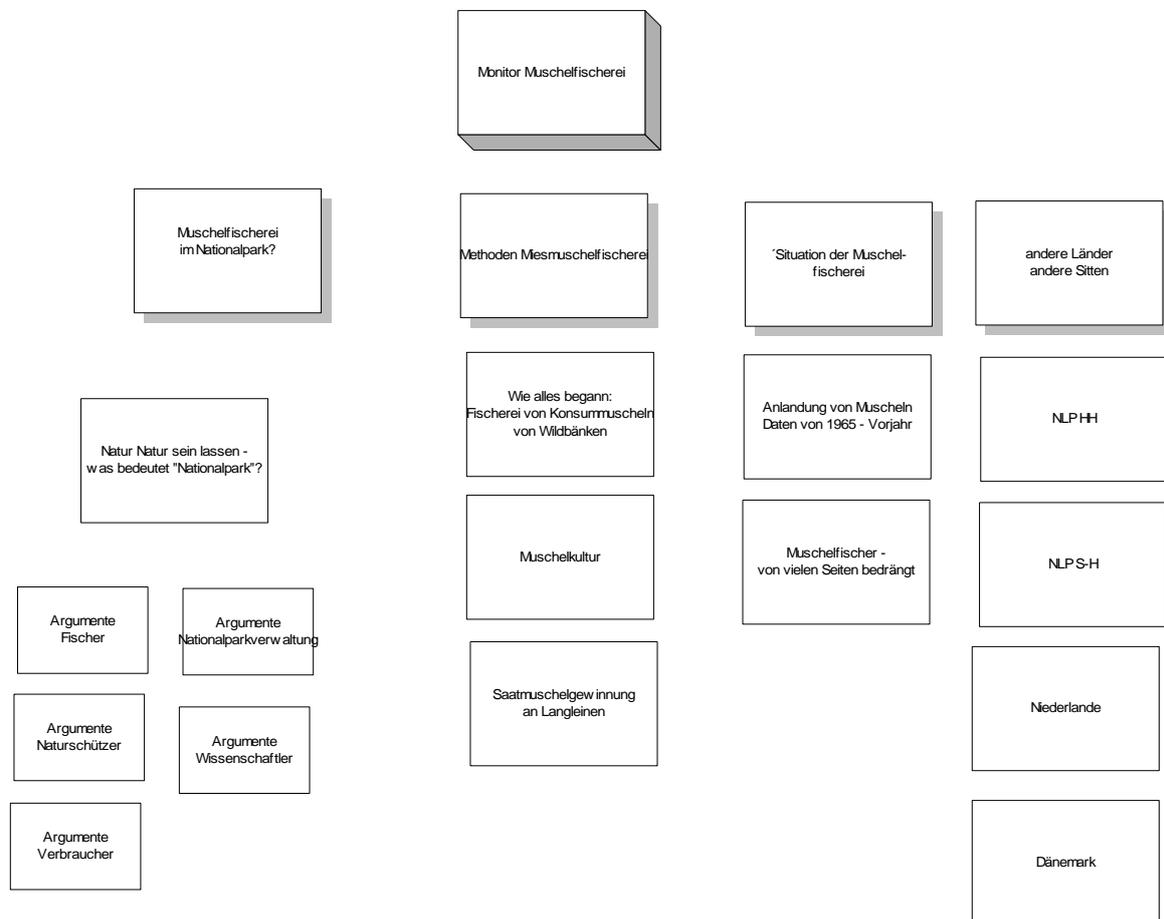


Muschelfischerei

Fünf lebensgroße Figurinen stehen auf einem schriftlichen Dokument, dem Bewirtschaftungsplan, das um ein Bild oder eine Karte vom Nationalpark angeordnet ist. Die Figuren stehen für Fischer, Naturschützer, Vertreter der Nationalparkverwaltung, Wissenschaftler und einen Rheinländer als typischen

Vertreter der Konsumenten. Die Besucher können zwischen den Figurinen umher gehen. Treten sie an eine Figur heran, lösen sie einen Kontakt am Boden aus. Sie kommen mit ihr „ins Gespräch“, denn sie gibt ein kurzes Statement zu ihrer Sicht der Muschelfischerei im Nationalpark ab. Wer sich ausführlicher informieren möchte, findet hierzu Material in einer AV-Vertiefungsstation mit einem großformatigen Monitor, der Kommunikation und Austausch zwischen Besucher ermöglicht. Die Besucher erfahren hier auch, worin die Arbeit eines Muschelfischers eigentlich besteht.

Von der PAG kam die Anregung, an Stelle einer Nationalparkkarte in die Mitte der Figuren ein Satellitenbild zu nehmen. Dies erhöht die Attraktivität des Ausstellungsteils und bietet zusätzlichen Spaß für die Besucher, wenn sie bekannte Orte auf dem Foto auffinden. Als Nachteil nimmt man in Kauf, dass das Thema „Nationalpark“ nicht auf den ersten Blick auffällt.



Struktur der Inhalte, die mit dem Monitor zur Muschelfischerei abzurufen sind.

Kuriositätenkabinett

Ziele

- Faszination für diese Tiergruppe wecken

- Verhältnis Mensch – Natur (hier als Mollusken) reflektieren
Einen nicht naturwissenschaftlichen Zugang zu biologische Fragen schaffen

Inhalte

Muscheln und Schnecken werden nicht nur als Nahrungsmittel genutzt, sondern dienen oder dienten als Gefäß, Werkzeug, Baustoff, Schmuck, Geld und Musikinstrument, liefern Rohstoff für Alltagsgegenstände, Farbstoff, Lack, Textilien und Medikamente. Muscheln und Schnecken haben in fast allen Kulturen symbolische und religiöse Bedeutung. Sie sind Motiv in Kunst und Literatur, in Architektur und in der Werbung und es gibt eine Vielzahl von Verwendungen als Originalschale oder als Form zur Dekoration. Muscheln sammeln ist eine beliebte Beschäftigung, die ganz unterschiedliche Ziele verfolgen kann. Es gibt also eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zwischen Menschen und Mollusken.

Umsetzung und Gestaltung

Der Zugang zum Kuriositätenkabinett erfolgt durch einen goldenen Barockrahmen. In ihm ist die als Digitaldruck auf Leinwand gedruckte Venus von Botticelli gespannt. Die Besucher durchschreiten dieses Gemälde, das als geschlitzter Vorhang ausgeführt wird und betreten eine eigene kleine Welt, die die Vielfalt und Nutzung von Muscheln und Schnecken durch Objekte und Abbildungen präsentiert. Die Besucher werden staunen, wie vielseitig diese Tiergruppe ist und wie oft sie ihnen im Alltag begegnet.



„Kuriositätenkabinett“



Objektbeispiele



Objektbeispiele

Kuschelmuschel

Ziele

- Vertiefung der Inhalte
- Angebot für die „laufenden Meter“: Kleinkinder und Kindergartenkinder

Inhalte

Kindern können hier Bilderbücher angucken, Hörspiele anhören, von ihren Eltern vorgelesen bekommen oder mit ihren Geschwistern Muschelspiele ausprobieren. Erwachsene finden hier den Ausstellungskatalog und können in Ruhe darin stöbern, bevor sie sich entscheiden, ihn im Shop zu erwerben.

Umsetzung und Gestaltung



In einer großen Muschel kann es sehr gemütlich sein, das wusste schon Urmel aus den Eis. Große Kissen polstern die Muschel aus und laden zum Kuscheln und Lesen, Hören und Gucken ein.

Auch hier wurde im weiteren Planungsprozess auf den Wunsch der Hausleiter, Platz zu sparen, eingegangen. An Stelle der runden Herzmuschel wurde die schmalere Miesmuschel als Form gewählt.

Bodengestaltung

Der Vorschlag, für die Bodengestaltung einen Teppich mit Muscheln zu bekleben, wurde von der PAG mit dem Hinweis abgelehnt, dass sich lösende Schalen den Fußboden der Häuser beschädigen könnten. Es wurde daraufhin eine andere Lösung erarbeitet.

CD Nationale Naturlandschaften

Bisher gibt es für Ausstellungen keine Vorgaben für die Verwendung in Ausstellungen. Trotzdem ist es natürlich sinnvoll, dass die Besucher die Nationalparkeinrichtungen und damit auch die Mobile Dauerausstellung als Teil der Nationalen Naturlandschaften erkennen. Das CD wird deshalb nicht nur bei den Werbeplakaten, den Einladungen zur Eröffnung und dem Ausstellungskatalog auftauchen, sondern auch in der Ausstellung eine Rolle spielen.

Jeweils zu Beginn eines Moduls finden die Besucher eine Fahne, die schon von weitem auf das Thema aufmerksam macht und eine kurze (!) Einführung zum Ausstellungsteil anbietet.





Wie sich zeigen sollte, entspricht dieser Entwurf nicht dem CD, da der Einführungstext zu lang ist. Die „Fahnen“ wurden deshalb entsprechend modifiziert.

Vom Feinkonzept zur fertigen Ausstellung

Die Kataloghefte beschreiben die fertigen Ausstellungsteile. Im Folgenden geht es um die Entwicklung der Ausstellungsteile, um Schwierigkeiten, die überwunden wurden, und um Modifikationen, die erforderlich waren.

Die Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) hat das Feinkonzept mit den erwähnten Modifikationen genehmigt, so dass der Umsetzung nichts im Wege stand. Wenn man Modelle und fertige Ausstellung gegenüber stellt, sieht man, dass dies auch in den meisten Fällen möglich war:

Artenvielfalt



Modell Schnecken im Watt



Original



Modell Muscheln Nordsee



Original

Inhaltlich hatte dieser Ausstellungsteil zwei Herausforderungen. Zum einen sollten, wie berichtet, möglichst alle Arten der südlichen Nordsee besorgt werden. Dies gelang weitgehend mit Unterstützung von Dr. Vollrath Wiese, Haus der Natur in Cismar, Birger Kreuz vom Multimar Wattforum und durch Hilfe der Mitarbeiter des Senckenberg Instituts, die von Forschungsfahrten Muscheln und Schnecken für diesen Zweck mitbrachten. Nur sehr seltene Arten fehlen noch in der Ausstellung.

Die zweite Herausforderung bestand darin, aus wissenschaftlichen Bestimmungsschlüsseln die Merkmale herauszufiltern, an denen die Arten tatsächlich zu identifizieren sind. Für wissenschaftliche Arbeiten ist es natürlich notwendig, alle Merkmale zu finden, um Arten wirklich sicher bestimmen zu können. Für Laien ist es dagegen wichtig zu wissen, wie man Arten, die auf den ersten Blick sehr ähnlich aussehen, zu unterscheiden sind. Oft hält man auffällige Merkmale, wie beispielsweise Farbe, für wichtig, dabei gilt es, sein Augenmerk auf andere Dinge zu werfen. Strandfunde, die Besucher selbst finden können, finden sie in den Vitrinen auf kleinen Tellern. Pfeile machen auf die Erkennungsmerkmale aufmerksam.



Muschelbank



Das Kippmodell sollte auf der einen Seite eine Miesmuschelbank zeigen, auf der anderen Seite die Entwicklung von einer Miesmuschelbank zu einem Austernriff. Hierfür sollten echte Muschelschalen verwendet werden. Die Beschaffung von Austernschalen war relativ einfach, weil diese bei dem Forschungsprojekt des Senckenberginstituts regelmäßig anfallen und von Alexandra Markert in den erforderlichen Mengen zur Verfügung gestellt wurden. Für die Miesmuscheln sollten die Mitglieder der PAG leere Schalen von Restaurants vor Ort besorgen. Strandfunde sind nur bedingt geeignet, da diese nur in seltenen Fällen doppelklappig waren. Der Arbeitsauftrag ist bei allen Hausleitern in Vergessenheit geraten. Schließlich war die Muschelsaison vorbei und die Lokale hatten Muschelgerichte von ihren Karten gestrichen. Oswald Rehbein-Röbbelen ist es zu verdanken, dass die Umsetzung dieses Ausstellungsteils daran nicht gescheitert ist. Er kam auf die Idee, beim Tonnenhof in Wilhelmshaven nachzufragen, ob dort beim Reinigen von Tonnen möglicherweise Miesmuscheln anfallen. Tatsächlich stand am Tonnenhof ein ganzer Container voll mit nicht mehr ganz frischen Miesmuscheln.

Auch ein LKW-Reifen mit noch lebenden Miesmuscheln lag dort. Bis die Muscheln allerdings für die Ausstellung verwendet werden konnten, musste das angegammelte Fleisch entfernt werden und die gereinigten Muscheln mussten geklebt werden. Oswald Rehbein-Röbbelen hat auch diese unangenehme Tätigkeit übernommen, so dass dem Gestalter über 4.000 Miesmuscheln für die Gestaltung zur Verfügung standen. Gegenüber den ursprünglich vorgesehenen Konsummuscheln hatten diese Objekte den Vorteil, in allen Größenordnungen vorzuliegen und noch den natürlichen Bewuchs mit Seepocken und Moostierchen zu besitzen. Die fertige „Muschelbank“ sieht deshalb wesentlich natürlicher aus, als dies mit leer gegessenen Miesmuscheln möglich gewesen wäre.



Ausschnitt der Miesmuschelbank

Beim Institut für wissenschaftlichen Film und bei FWU gibt es zwar Filme über die Miesmuschel, aber keine geeigneten Farbaufnahmen und keine Filme, die das Leben einer Muschelbank zeigt. Das Multimar Wattforum hat uns lebende Tiere und geeignete Aquarien zur Verfügung gestellt, so dass Uwe Franzen Filme zum Thema „Ebbe und Flut“ drehen konnte. Das eigentlich Leben auf einer Muschelbank findet dann statt, wenn Menschen nicht mehr vor Ort sind, nämlich bei Flut. Dinge zu zeigen, die über die Beobachtungsmöglichkeiten in der Natur hinaus gehen, ist eine wichtige Funktion von Ausstellungen. Aus diesem Grund waren uns diese Aufnahmen sehr wichtig.

Muschelfischerei – Nutzung im Nationalpark



Modell



Um die unterschiedlichen Positionen von Fischern, Naturschützern, der Nationalparkverwaltung, Wissenschaftlern und Muschelessern kennen zu lernen, haben zahlreiche Gespräche stattgefunden. Manuela Grubernator als Vertreterin der Muschelfischer, Dr. Uwe Walter, der jahrelang über Muschelfischerei gearbeitet hat und Dr. Gerald Millat von der Nationalparkverwaltung seien hier stellvertretend genannt. Die Besucher können sich die Kernaussagen der unterschiedlichen Personen entweder von den Figuren (per Knopfdruck) erzählen lassen, oder sie beschäftigen sich mit dem Computer, der ausführlicher über die unterschiedliche Sichtweise berichtet. Dort am Monitor kann man sich auch Filme darüber anschauen, wie Muschelfischerei früher funktioniert hat und wie sie heute betrieben wird. Hier gibt es einen Anknüpfungspunkt zur Muschelbank, denn die Ausbreitung der Pazifischen Auster hat die Gewinnung von Saatmuscheln erschwert. Die Langleinenkultur ist eine Alternative, die auch von Naturschützern begrüßt wird. Die Besucher erfahren, was das ist und wie sie dazu dient, Saatmuscheln zu gewinnen.

Kuriositäten – Muscheln und Schnecken vielseitig verwendbar

Die Venus von Botticelli sollte als Blickfang für den Ausstellungsteil Mensch und Muschel dienen, denn es ist sicher eines der berühmtesten Kunstwerke zum Thema. Was wir bei den Planungen nicht bedacht haben, dass die Besitzer des Originals für die Verwendung des Bildes Geld nehmen würden. Die Venus hängt in den Uffizien in Florenz. Um das Bild für unsere Zwecke verwenden zu dürfen, wären über 1.000,- € fällig. Eine Abbildung im Katalog hatte zusätzlich gekostet. Dazu wären noch erhebliche Kosten für ein hoch auflösendes Foto gekommen. Für einen Blickfang, der zum Thema hinführt, der aber keine größere inhaltliche Bedeutung hat, war uns das zu viel Geld. Uwe Franzen hat die Gestaltung daraufhin noch einmal ganz neu entwickelt:



Fünf Säulen bieten Platz für zahlreiche Objekte und Abbildungen. Je nach Raumsituation können sie unterschiedlich angeordnet werden.

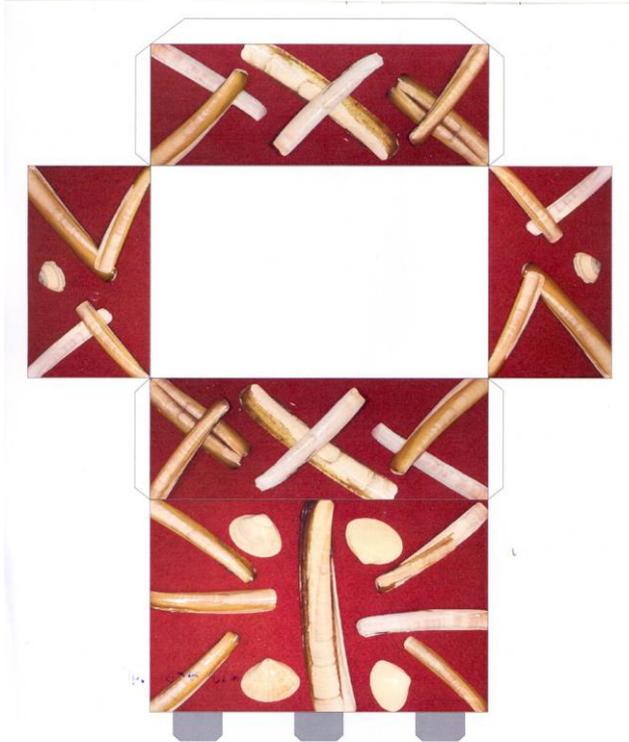
Muschelkästchen

Heimische Muscheln sind mindestens so attraktiv wie die Massenwaren aus Südostasien, die man im Andenkenladen kaufen kann. Diese Botschaft kommt in fertigen Muschelkästchen noch besser zur Geltung als im Modell.





Die Besucher können ihre eigenes Muschelkästchen entwerfen und es sich für 50 Cent als Postkarte oder als Bastelbogen (A4-Format) ausdrucken lassen.



Kuschelmuschel

Noch während des Aufbaus der Ausstellung eroberten zwei kleine Jungs die Kuschelmuschel und lauschten dem Hörspiel von Horst Unger über das Leben der Wellhornschncke im Nationalparkhaus auf Baltrum.



Ergebnisse und Diskussion

Nationalparkzentrum Cuxhaven war der erste Standort für die Ausstellung. Hier war es möglich, die Ausstellung „Harte Schale – weiches Tier Muscheln und Schnecken in Natur und Kultur“ komplett zu zeigen. In Cuxhaven werden die Ausstellungsräume in der Saison im starken Maße für die Bildungsarbeit mit Schulklassen benötigt. Das Nationalparkzentrum hatte deshalb das Interesse, die Ausstellung nur im Winterhalbjahr zu zeigen. Das passte insofern sehr gut, als die anderen Nationalparkhäuser gerne zu Beginn einer Saison etwas Neues anbieten wollen. Trotz der Verlängerung des Projektes, kann nun künftig der Umzug jeweils im Frühjahr erfolgen und die Ausstellung dann für ein ganzes Jahr in den Nationalparkhäusern bleiben. Ende November 2009 wurde die Muschelausstellung in Cuxhaven aufgebaut und am 8./9. April nach Greetsiel, Juist und Norden-Norddeich weitergereicht.

Die Resonanz auf die Ausstellung war sehr positiv. Das Wichtigste ist, dass sie bei den Besuchern sehr gut ankam. Die Mitarbeiter des Nationalparkzentrums in Cuxhaven berichten von sehr viel Lob und Anerkennung durch die Gäste. Aber auch Fachleute aus dem Bereich Inhalte und Didaktik und Wissenschaftler, die Inhalte beigetragen hatten, zeigten sich beeindruckt. In Cuxhaven waren während der Weihnachtsferien auch deutlich mehr Besucher im Haus, als in andere Jahren. In den ersten zwei Monaten der Ausstellungspräsentation stiegen die Besucherzahlen verglichen mit einem langjährigen Mittel um knapp 18 %. Dieser positive Trend hielt sich nicht den ganzen Winter, da durch Schnee und Glatteis Anfang 2010 die Mobilität der Küstenbewohner deutlich eingeschränkt war.

Sorge bereitete den Hausleitern der Transport der Ausstellung. Die meisten schätzen ihre handwerklichen Fähigkeiten so ein, dass sie sich den Ab- und wieder Aufbau der Ausstellung nicht zutrauten. Auch einen Transporter zu fahren, was bei jüngeren Führerscheininhabern der Klasse „B“ im Gegensatz zum früher üblichen Klasse „III“ nicht eingeschlossen ist, stellte sich als Herausforderung heraus. Deshalb wurde beschlossen, dem Gestalter Uwe Franzen, atelier hand-werk, den Auftrag zu geben, die

Ausstellung mit seinen Leuten zu transportieren. Dies hatte den Vorteil, dass der Umbau fachgerecht erfolgte und schneller geht, da nicht umständlich in Anleitungen nachgelesen werden muss. Für die damit verbundenen Kosten sind langfristig Lösungen zu finden, da die Häuser zur Zeit unter Etatkürzungen zu leiden haben und keinen Spielraum für Sonderausgaben haben. Über Sponsoring sollte es möglich sein, dies zu finanzieren, da ja auch andere Wanderausstellungen, die gezeigt werden, mit Kosten verbunden sind.

Die Idee des Projektes ist es, mobile Ausstellungen als Alternative zu stationären Dauerausstellungen einzusetzen. Urlauber, die jedes Jahr am gleichen Ort Ferien machen, können auf diese Weise häufiger zu einem Besuch der Nationalparkeinrichtungen motiviert werden. Als Pilotprojekt wandert die Ausstellung „Harte Schale – weiches Tier Muscheln und Schnecken in Natur und Kultur“ zwischen den Häusern, ohne dass diese ihre Dauerausstellung komplett oder auch nur zum größten Teil abbauen können. Da die Ausstellung aus verschiedenen Modulen aufgebaut ist, können die Häuser sich die Ausstellung teilen, um sie in ihrem Wechselausstellungsräumen oder auf Flächen, die mit vertretbarem Aufwand frei geräumt werden können, zu zeigen. Die Ausstellung ist deshalb nach Cuxhaven in drei Häuser weiter gewandert. In Greetsiel sind zur Zeit die Themen „Muschelfischerei“, „Kuriositäten“, „Muschelkästchen“ und „Muschelbank“ zu sehen, das Nationalparkhaus Juist zeigt das Thema „Artenvielfalt“ und die Kuschelmuschel ist nach Norden-Norddeich gewandert. Auch von diesem Standorten kann von sehr positiver Resonanz der Besucher berichtet werden.

Da die Nationalparkhäuser sehr unterschiedlich viel Fläche zur Verfügung haben, würde auch bei einer Fortsetzung des Projektes ein modularer Aufbau der Ausstellungen erforderlich sein, um die Ausstellungen ggf. auf mehrer kleinere Häuser aufteilen zu können. 200 Quadratmeter haben nicht alle Häuser zu Verfügung, damit aber auch die großen Häuser gefüllt werden können, war es sinnvoll, diese Größe für die Planung der Ausstellung zugrunde zu legen.

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Das Nationalparkzentrum Cuxhaven hat im Dezember zu einem Pressegespräch eingeladen und die Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine Kopie des Artikels liegt dem Abschlussbericht bei. Statt einer Eröffnungsfeier fand eine Finissage statt, zu der auch noch einmal in der Presse berichtet wurde. Ein weiterer Zeitungsartikel erschien anlässlich einer Finissage, die kurz vor dem Abbau der Ausstellung in Cuxhaven stattfand.

Einen ausführlichen inhaltlichen und didaktischen Bericht über die Ausstellung findet sich in den Katalogen zur Ausstellung. Da die Ausstellung in Modulen wandert, erwies es sich als sinnvoll, für jeden Ausstellungsteil ein eigenes Heft zu gestalten. Nur die Module „Muschelkästchen“ und „Kuschelmuschel“ sind in den Heften „Kuriositäten“ beziehungsweise „Genuss ohne Reue“ mit untergebracht, da bei diesen Modulen der Erlebnischarakter stärker als die Inhalte im Vordergrund steht, so dass sich eigene Hefte hierzu nicht sinnvoll waren. Gegenüber einem kompletten Katalog hat die Veröffentlichung in Themenheften gleichzeitig den Vorteil, dass sich der Verkaufspreis staffeln lässt. Wem der Preis für alle fünf Hefte zu hoch ist, kann sich die Themen raussuchen, die ihn besonders interessieren.

Zur Werbung für die Ausstellung bekommen die Häuser ein Plakat in A4 Format, das an vielen Stellen im Ort ausgehängt werden kann, eine Datei für das Plakat in A3 Format und einen Flyer, in dem selbstverständlich auf die Förderung durch DBU und BINGO hingewiesen ist.

Fazit

Es ist gelungen, zum Thema „Muscheln und Schnecken in Natur und Kultur“ eine attraktive, interaktive Ausstellung zu schaffen, die zur Steigerung der Attraktivität der Nationalparkeinrichtungen beitragen kann. Der erste Transport hat geklappt und die Ausstellungsmodule sind nun an drei verschiedenen Standorten zu sehen.

Die Nationalparkverwaltung und die Projektbegleitenden Arbeitsgruppe wollen erst über eine Fortsetzung des Projektes als Hauptphase entscheiden, wenn weitere Erfahrungen vorliegen. Ein Problem dürfte das Leitbild der Nationalparkhäuser darstellen, das festlegt, dass die Häuser sich inhaltlich unterscheiden. Als Alleinstellungsmerkmal haben die Hausleiter für jedes Haus eigene Themenschwerpunkte festgelegt. Will man an diesem Konzept festhalten, sind Mobile Ausstellungen nur als kleinere Wanderausstellungen denkbar, die bestehende Dauerausstellungen ergänzen. Dies hätte den Vorteil, dass die Folgekosten für den Transport geringer ausfallen und dass die Module so dimensioniert sein können, dass sie in alle Häuser passen. Der Vorteil, jedes Jahr neue Themen mit didaktisch anspruchsvollen Ausstellungen zu bieten, bliebe auch bei einem so modifizierten Konzept erhalten. Auch in dieser kleineren Variante könnte die Attraktivität der Nationalparkeinrichtungen erhöht werden. Alternativ könnte man darüber nachdenken, das Konzept Schleswig-Holstein anzubieten, die ebenfalls viele kleinere Einrichtungen über einer großen Fläche verteilt haben. Auch hier bieten die geographischen Bedingungen keine Chance für Mobilität der Besucher, so dass Mobile Ausstellungen die Besucherzahlen in den Häusern erhöhen könnten.